

**28.12.2005 – 05.01.2006**  
**Teilnahme an der Convention in Indien**

Bei dieser Reise wurde bestätigt und bekräftigt, was ich in den 10 bisherigen Reisen erlebt und gelernt habe. Darum diesmal nur eine kurze Beschreibung des Ablaufs dieser Tage.

**Mittwoch 28.12.2005**

Abfahrt um 7.12 Uhr von Etterzhausen mit Zug bis München. Abflug München mit Qatar Airs um 13.00 Uhr geplant, doch Verzögerung wegen Schnee und Eis. Gegen 20.00 Uhr in Doha. Der Flughafen ist zu klein geworden, die Leute sitzen massenweise auf dem Boden. Wohl ist auch die Hatsch nach Mekka dran schuld.

**Donnerstag 29.12.2005**

Abflug 00.15 Uhr von Doha, Ankunft in Cochin um 8.15 Uhr. P. Georg von der Little Flower Congregation holte mich ab. Er war dazu eigens von Nordkerala, wo er Novizenmeister ist, gekommen. Er hatte 1975 in Etterzhausen seine Nachprimiz gefeiert, weil er von der Familie Stegerer jahrelang unterstützt worden war. Viele Jahre hatte er während seines Weiterstudiums in Rom bei mir Ferienaushilfe geleistet.

Mit ihm zum Generalat der Little Flower (*Kleine Theresia vom Kinde Jesus*), Ausruhen und frohes Zusammensein mit einigen bekannten Patres, mit ihnen dann Mittagessen.

Um 14.00 war ich zur Priesterweihe der diesjährigen 11 Neupriester des Ordens, darunter die beiden, die vom derzeitigen Etterzhausener Kreis (*um Angela Seidl*) seit Jahren unterstützt werden.

In der Kirche – einstmal von P. Georg gebaut – versammelten sich die Kandidaten und ihre Eltern. Sie wurden in feierlicher Prozession zu einem großen Saal geleitet, in dem die Priesterweihe stattfand. Kandidaten und Eltern standen vor dem Altarraum, die Eltern legten zu Anfang während eines Gebetes des Bischofs ihren Söhnen die Hände auf und geleiteten sie dann zum Bischof.

Gegen 16.00 Uhr kam ein Auto mit einem Priester und Marycutty, die mich nach Puthencruz brachten.

Abends hatte ich dann meinen Vortrag zum Tagungsthema **Ereifert ihr euch, doch sündigt nicht**, den ich vorher mit P. Adai durchgesprochen hatte, so dass er auf seine Weise jeden Satz nach meinen Worten übersetzte und sicherlich auch noch interpretierte für die einfachen Leute, die wieder zu etwa 10 000 anwesend waren. Das Thema der Convention:

**Ereifert ihr euch, doch sündigt nicht, bedenkt es in eurem Herzen und werdet stille (Ps. 4,5).**

Vor einem Jahr kam ich in Cochin genau zu der Stunde an, als ein furchtbares Erdbeben eine große Flutwelle (Tsunami) ausgelöst hatte, die gerade in diesen Stunden am Morgen des 29. Dezembers 2005 viele Zerstörungen anrichtete in vielen Ländern.

Wir sahen im Fernsehen auch in Indien Bilder von der Verwüstung, von der Zerstörung ganzer Dörfer und Provinzen. Vor allem hörten wir, dass viele Tausende von Menschen in den Fluten des Meeres versunken sind. Mehrere Hunderttausend Tote.

Es ist ganz natürlich, dass man sich da erregt, dass man sich ereifert und dass man selbst ganz verwirrt wird. In sich erlebt man dann auch so ein Erdbeben, in sich selber spürt man so eine Flutwelle. Und es ist gut, dass wir nicht teilnahmslos auf die Not der anderen schauen und darüber hinwegsehen.

Doch sagt uns der Psalm: **Ereifert ihr euch, doch sündigt nicht.**

**1. Ereifert ihr euch, doch sündigt nicht.**

Ja man könnte sündigen, indem man Gott anklagt, weil er Solches zulässt. Aber wir hatten gerade das Weihnachtsfest gefeiert. Da wird uns gesagt, dass Gott in seiner unendlichen Liebe sich entäußert und klein macht, dass er selbst schwach und gebrechlich wird, um mit uns alles Leid zu teilen, selbst das Leiden des Sterbens und der Gottverlassenheit am Kreuz und des Begraben-Werdens.

Am Heiligen Abend betrachteten wir vor allem die freiwillige Erniedrigung Gottes - aus Liebe zu uns, die wir aus eigener Schuld erniedrigt sind, aber er durch Seine Erniedrigung wieder erhöht.

Wir drücken das in einem der vielen deutschen Weihnachtslieder so aus:

*„Er entäußert sich all seiner Gewalt, er wird niedrig und gering.  
 Es nimmt an eines Knechts Gestalt der Schöpfer aller Ding“.*

Drei Bilder im Altarraum meiner Pfarrgemeinde drücken diese Erniedrigung und Entäußerung Gottes aus:

1. Auf dem Tabernakel steht das kleine Jesuskind: es trägt mit seiner rechten Hand die Weltkugel – Ausdruck und Bild des „Blauen Planeten Erde“ und des ganzen fast unendlichen Weltalls.
2. Vor dem Altar liegt das kleine Jesuskind in der Krippe auf Stroh. Die tiefste Armut, Schwäche und Kleinheit teilt der „Schöpfer aller Dinge“ mit uns Menschen, die wir genau so sind, vor allem am Anfang unseres Lebens und am Ende des irdischen Lebens, im Sterben.
3. Im Tabernakel ist das Geheimnis seiner immerwährenden Gegenwart in der Gestalt von Brot, das uns zur Speise gereicht wird, und das wir essen dürfen in der heiligen Kommunion. Doch durch diese Speise werden wir hinein genommen in das Göttliche Leben, es geschieht ein wunderbarer Tausch: Er schenkt uns sein göttliches Leben, Er vergöttlicht uns.

#### **2. Ereifert ihr euch, doch sündigt nicht.**

Ja man könnte sündigen, wenn man die Not der Menschen nicht beachtet. Und das war die große und schöne Erfahrung, die ich dann besonders erlebte, als ich nach Deutschland zurückkehrte. Es wurden Bilder gezeigt, wo Einheimische, die selbst alles verloren hatten, den ausländischen Touristen halfen, sie in ihre Hütten aufnahmen und gepflegten.

Es wurden Bilder gezeigt, wie die Menschen einander geholfen haben.

Das hat viele bei uns angeregt, auch etwas zu tun: viele Geldspenden. Andere haben Geld gegeben, dass die Fischer wieder ihre Boote kaufen können, die sie so notwendig brauchen zum Fischfang, es wurden Hilfen durch Helikopter organisiert.

Aber darüber brauche ich euch nicht zu erzählen, ihr habt es selbst erlebt.

Die ganze Welt hat das Leid der Menschen hier mitgetragen und alle haben versucht, etwas zu geben, um die Not zu lindern.

#### **3. Ereifert ihr euch, doch sündigt nicht.**

Ich habe auch eine schöne Geschichte gehört, die mich getröstet hat: Ein Priester (P. Adai) besuchte einen Mann, der seine Frau und seine zwei Töchter in den Fluten verloren hatte. Bevor er noch tröstende Worte sprechen konnte, sagte dieser Mann: „Ich hoffe und bete darum, dass meine Frau und meine Kinder nun ganz bei Gott sind“.

Da drückt sich ein tiefer Glaube aus, der lässt sich nicht erschüttern.

#### **4. Ereifert ihr euch, doch sündigt nicht.**

Vor zwei Montem war ich in Makedonien und auch in der Stadt, in der die in Indien besonders bekannte und verehrte „Mutter Theresa“ geboren wurde.

Dort war im Jahre 1963 auch ein furchtbares Erdbeben, das die ganze Stadt (Skopje) verwüstete. Man hat die vielen kleinen Häuser nicht mehr aufgebaut. Aber auf dem großen leeren Platz ist in den Boden mit goldenen Linien das Fundament eines kleinen Hauses eingezeichnet. Hier stand das Geburtshaus der Mutter Theresa. Ein kleines Haus, aber für das damalige Kind Theresa und ihre Familie war das der kostbarste Besitz. Sie selbst war längst in Indien tätig, als sie von der Zerstörung ihres Hauses hörte. Aber nun ist dieses kleine Haus tief eingezeichnet in den Boden mit goldenen Linien, und es sagt allen Menschen: auch mit den kleinsten und niedrigsten Menschen kann Gott etwas Großes wirken.

**Schluss: Bedenkt es in eurem Herzen (auf eurem Lager) und werdet stille.**

Still werden, das heißt, in sich hinein hören, auf die innere Stimme Gottes hören.

Dann versteht man die großen Geheimnisse der Liebe Gottes, die man nicht erklären kann und zu denen man schweigen muss.

Aber daraus kommt all die Kraft, das Gute zu tun, die Liebe Gottes weiter zu geben an alle anderen Menschen, besonders an die Notleidenden.

So mögen auch die Ereignisse und Nachrichten in unserer heutigen Welt uns nicht verwirren, sondern mögen wir mit Maria in allem den Willen Gottes erkennen: „**Maria bewahrte all diese Ereignisse und Worte in ihrem Herzen und dachte darüber nach“ (Lk 2,19).**

Gegen 21.00 Uhr ist die Versammlung zu Ende, die Leute verlieren sich schnell in alle Himmelsrichtungen, wir gingen in das inzwischen weiter ausgebaute und eingerichtete Zentralgebäude des Catholicos. Abendessen mit Mar Severios von den Canaaniten, Mar Theophilos, P. Adai und dem Catholicos. Es war ein frohes Familien-Treffen.

#### **Freitag 30. 12.2005**

Ich hatte Zeit zum Ausruhen, Eingewöhnen und Nachdenken.

Abends Teilnahme an der Convention („sitzen und schwitzen“), wo ich natürlich stundenlang unverständliche Reden anhörte, anschließend wieder Abendessen im Palais.

#### **Samstag 31.12.2005**

Gegen 10.00 Uhr fuhren wir ins dortige Rotary-Center. Dort trafen sich Angehörige der Großfamilie Tholanikunnel. Vor ca. 300 Jahren war ein syrischer Diakon Adai auf einem portugie-

sischen Schiff nach Kerala gekommen. Er heiratete eine Hindufräule, wurde Priester. Aus dieser Familie entstammt die heutige Großfamilie, aus der sich etwa Hundert auf Initiative von P. Adai seit zwei Jahren zum Jahresende treffen: gegenseitiges Kennenlernen, gemeinsam betreffende Fragen besprechen, soziale Unterstützung armer Familien innerhalb der Großfamilie. Ich hatte auch ein Grußwort zu sagen.

Ich erzählte von meiner ersten Bekanntschaft mit der Familie Adai Tholanikunnel vor 30 Jahren in Regensburg und drückte meine Freude darüber aus, dass ich nun auch die Großfamilie treffen kann. Doch eigentlich wir sind alle *eine* Großfamilie: die Familie der Kinder Gottes.

Um 14.30 zum Lehrerbildungskolleg zur Jahresschlussfeier. Ich hatte auch ein Grußwort zu sagen.

Ein Jahr endet und ein Neues Jahr beginnt.

- 365 Tage – jeden Tag geht die Sonne auf und unter
- 24 Stunden – Freude, Leid, Arbeit, Ruhe – Todesstunde

Alles vergeht, nichts bleibt – Maya. Aber Gottes Liebe bleibt. Wenn wir in ihm leben und er in uns, dann bleiben wir. Hier in Indien ist man überzeugt: Gott ist alles in allem, bei ihm sind die Jahrtausende wie ein einziger Tag, wie eine einzige Stunde, bei ihm ist ein „ewiges Jetzt“.

In Gott bleibt unsere Vergangenheit und unsere Zukunft immer Gegenwart. Darum sollen wir uns bemühen, ganz den gegenwärtigen Augenblick zu leben.

- Jetzt können wir Gott loben und preisen
- Jetzt können wir Gottes Willen tun
- Jetzt können wir gut sein zu dem Menschen, der jetzt vor uns steht
- Jetzt können wir die Schmerzen ertragen
- Jetzt können wir neu anfangen, wenn wir gesündigt haben
- Jetzt können wir beten.

Maria ist uns Vorbild: „sie bewahrte alle diese Worte (hebr. ist dabar Wort und Ereignis) und erwog sie in ihrem Herzen“.

Um 23.00 Uhr begann die Mitternachtsliturgie. Gegen Ende hatte ich wieder eine Neujahrs-Botschaft zu sprechen. Ich nahm die Gedanken von der Neujahrsbotschaft von Papst Benedikt XVI zum Thema.

### **Sonntag 01.01.2006**

Um 7.00 Uhr Fahrt zur derzeitigen Pfarrkirche von P. Adai, herzliche Begrüßung durch Mesner und Kirchensänger, die ich schon von früher kenne. Allmählich füllte sich die Kirche während des Morgenlobs. Zur Messe (*Qurbana = Gottes Nähe, siehe: derselbe Wortstamm in Cherubim*) sangen die vielen Kinder mit hellen Stimmen, alles auswendig und mit Begeisterung (*par coeur*), da immer dieselben Texte und Melodien sind. Auch die jungen Altardiener kannten ihre vielen Dienste genau und sangen kräftig mit. Das erwähnte ich auch lobend am Schluss der Liturgie in meiner Ansprache:

„Gott freut sich sicherlich besonders über diese vielen strahlenden jungen Gesichter und über eure hellen Stimmen und eure begeisterte Teilnahme. Davon muss ich unseren Kindern erzählen. Wir sind alle Gotteskinder“.

Nach dem Frühstück hatte ich während der Sitzung des Pfarrgemeinderates über eine Stunde freie Zeit, um im Spaziergang um Kirche und Kirchhof über Vieles im Zusammenhang mit meinen bisher insgesamt 11 Reisen nach Indien nachzudenken

Dann fuhren wir zurück zu einer Hausweihe in der Nähe von P. Adais Haus. Nach Einleitungsgebeten zündet der Priester das häusliche Feuer an, auf dem üblicherweise die Speisen bereitet werden (*man hat ja in Kerala viel Holz als Brennmaterial*). Dann werden die einzelnen Zimmer mit Weihwasser besprengt, alle Türpfosten werden oben und an den beiden Seiten in Kreuzesform mit Öl gesalbt.

Anschließend gab es Mittagessen, serviert auf Blättern von Bananenstauden.

Dann wieder zurück zur Pfarrkirche zur Beerdigung einer alten Frau. Viele Nachbarn hatten sich beim Wohnhaus um den Sarg (*er hat die Form einer Barke*) versammelt. Der Leichnam lag darin offen aufgebahrt. Viele Gebete, lange Ansprache des 2. Priesters. Dann ging es mit Fahnen, Kreuzen und Baldachinen etwa eineinhalb km in Prozession mit dem offenen Sarg durch die Strassen zur Kirche.

In der Kirche wieder einige Gebete, dann trugen die Träger den noch offenen Sarg zur Grabstelle. Dort legte der Priester Weihrauchkörner und eine Handvoll Erde auf den Leichnam, dann wurde der Sarg verschlossen, zwei Männer stiegen ins Grab und legten unten den Sarg zurecht. Unter weiteren Gebeten und Gesängen streuten nun alle mit ihren Händen Erde auf den Sarg, dann zogen einige Männer mit Harken die vorher ausgehobene Erde darüber. Erst nach dem Schlussgebet über den nun aufgefüllten Grabhügel verließen alle schweigend den Friedhof.

Ausruhen, Spaziergang, Abendessen in der Familie Adai.

### **Montag 02.01.2006**

Nach dem Frühstück fuhren wir zum Theologischen Seminar. Die Studenten (93) kommen allmählich aus den Weihnachtsferien zurück, manche von weit her.

Die Aufstockung des Hauptgebäudes und der Ausbau einer größeren Bibliothek sind fast abgeschlossen.

P. Adai will dort auch ein Institut für syrische Studien einrichten. Die „griechischen Väter“ sind ja zum Teil auch muttersprachlich Syrer gewesen, so wie die westlichen „lateinischen Väter“ und die mittelalterlichen Theologen zwar alle lateinisch schrieben und dachten, obwohl sie muttersprachlich aus verschiedenen Nationen waren. Diese Studien würden sicher auch manche Verbindungslinien zur „Theologie“ im Koran feststellen können, da ja Mohammed inmitten eines von den syrischen (z.T. nestorianischen) Christen mitbestimmten Umfeldes lebte.

Ich konnte wieder in der Bibliothek schmökern. Natürlich interessiert mich jetzt am meisten der Interreligiöse Dialog.

#### **H. Küng: Christentum und Dialog der Religionen:**

Da es keine militärische Konfrontation mit den Hindus gab (*anders als mit dem Moslem*), hatten wir Europäer traditionell wenig Studium und Kenntnis vom Hinduismus.

Alle Religionen leben in verschiedenen Formen das *eine* Dharma; einige kommen dem Höhepunkt näher, andere weniger.

Vishnuismus und Shivaismus sind weit verbreitet, jetzt auch Shaktismus (*mehr weiblicher Kult*). Alle dienen dem einen höchsten Gott, dessen Manifestationen die einzelnen Götter sind.

Vor dem Eindringen der Arier gab es Städte mit hoher Zivilisation, wie Ausgrabungen entlang des Flusses Indus zeigen. Aber erst mit der Sanskrit-Schrift der Arier haben wir Kenntnisse über Kultur und Religion in schriftlicher Form, die sich 3000 Jahre nicht geändert hat. Da die Schrift als Sprache des Göttlichen gesehen wurde, blieben die Texte rein und original erhalten, ähnlich dem Koran. Es sind die Veden, die Brahmanas und die Upanishaden.

Das Wort „Kaste“ kommt vom portugiesischen *casto* = rein. Die Kasten sind getrennt durch Reinheitsgebote (indisch: Geburt, Farbe usw.)

Die erste Kaste ist die Priesterkaste, 2. Adelige und Krieger, 3. Hausbesitzer und Bauern: das sind die Arier. Aber die 4. Kaste sind die Mehrheit der Nicht-Arier: sie sind Dienstboten.

P. Adai erzählte mir in diesem Zusammenhang:

„Zu unserem Haus gehörten etwa 15 Familien, sie verrichteten die Dienste im Haus und auf den Feldern. Sie bekamen von uns ein Stück Land und gelegentlich Naturalien für ihre als selbstverständlich angesehenen Dienste in Haus, Garten und Feld. Es war letztlich eine Form von Sklaverei.“

#### **Radhakrishnan: The Hindu view of life.**

Hinter dem Hinduismus stehen 4-5 Jahrtausende geistlicher Erfahrung und Denkens. In den Veden wird diese Erfahrung der Wirklichkeit beschrieben, werden die verschiedenen Erfahrungen zu einer Heiligen Schrift gesammelt, die aber für Kritik und für Anreicherung und Angleichung an neue Erfahrungen offen ist.

If in the whole race of man, in every land, of every colour, and every stage of culture, is the offspring of God, then we must admit that, in the vast compass of His providence, all are being trained by His wisdom and supported by His love to reach within their limits of this powers a knowledge of the Supreme. Jede Tradition, die Hilfe ist für die Seele, dass sie sich zu Gott erhebt, ist legal. So hat der Hinduismus Einflüsse aufgenommen von Moslems und Christen, ist aber seiner Basis der Vedanta treu geblieben, der „Religion hinter allen Religionen“.

Mystik ist Sprachlosigkeit, *neti, nescio*. Aber der Mensch ist ein sprechendes Lebewesen. Brahma – Vishnu - Shiva: Erkennen – Lieben – Wollen.

Die verschiedenen Darstellungen Gottes sagen nichts über Gott in sich, sondern über die Beziehungen Gottes zu uns. Es gibt verschiedene Stufen: die Verehrer des Absoluten, die Verehrer seiner Inkarnatio-

nen, die Verehrer der Götter und Weisen, und am Schluss die Verehrer der Naturgewalten und der Geister.

Der echte Mystiker aller Religionen ist überzeugt von der Unausschöpflichkeit der Natur Gottes und von der unendlichen Zahl der Ausdrücke seiner Manifestationen: der *eine* Wein in schönen und weniger schönen Gefäßen.

Die Arier haben auch die nichtarischen Götter mit hineingenommen als Äußerungen, Manifestationen, des *einen* Gottes. So wie die Ströme alle in das *eine* Meer fließen, so gehen alle in Gott ein, auch wenn sie verschiedene Namen haben.

Dharma: Die Vergänglichkeit alles Irdischen wird sehr stark betont. Erst wenn man seine Individualität verliert, dann ist man erlöst. Die Welt muss nicht negiert, sondern neu interpretiert werden. Sie ist nicht unabhängig von Gott, sondern sie ist nur in Gott real.

Nach der Lehre von Shankara ist die Welt self-expression, self-communication. The principle of self-expression is also called maya.

Das Einwohnen Gottes in der Welt bedeutet nicht die Identität Gottes mit der Welt. Die Welt ist in Gott und Gott ist nicht in der Welt (*da haben wir Christen ein noch radikaleres Inkarnationsverständnis!*). Even the worst of the world cannot be dismissed as completely un-divine (*Chiara Lubich: l'inferno è Gesù abbandonatissimo!*).

Im Grunde liegt ein magisches Denken dahinter, wenn wir (*moderne Menschen*) glauben, wir könnten die Kräfte der Welt nach eigenem Belieben manipulieren. Es gibt ewige Gesetze, die die Welt ordnen. Karma, das ewige Gesetz und das Letzte Gericht ist hier und jetzt, es ist die Inkarnation von Dharma: das was die Dinge hält und im Sein erhält (*ist das nicht der russischen Sophia ähnlich?!*).

Abends wieder zu Gast in der Familie von Mar Theophilos. Die gewohnte zurückhaltende Herzlichkeit. Wir saßen lange mit Vater und Bruder (Theophilos hat sieben Geschwister), später kamen noch andere Verwandte. Der Mutter, die schon 25 Jahre krank, oft schon todkrank war, geht es derzeit besser. Ich bin schon ganz in diese Familie hineingenommen.

#### **Dienstag 03.01.2006**

Ruhiger Tag im Hause P. Adai mit Spaziergängen, Lesen, Besuch der neu erbauten Schule.

Abends 20.00 Uhr kam Mar Athanasius (*Thomas Puttanil, \*28.06.1952, B. seit 23.02.1990, unser Stipendiat 1980-1983*) zu uns auf meine Einladung hin. Schon ein kleines Wunder! Denn er steht derzeit zwischen den beiden einander feindlichen Kirchenparteien, eher auf der Seite der anderen. Zusammen mit Mar Theophilos, Dr. Adai und Frau Aleyamma bildeten wir eine OKI-Familie im Kleinen, als wir zu Abendessen und anschließend zum Gespräch zusammen waren bis kurz vor Mitternacht. Es ging um alte gemeinsame Erinnerungen aus ihrer Studienzeit in Regensburg. Dann aber um das Hauptanliegen (*auf Malayalam*): Fragen der inneren Einheit der syrisch-orthodoxen Kirchen Indiens. Allein die Tatsache, dass er sich unter Freunden aussprechen konnte, war hilfreich. Ich hörte still und ruhig zu, auch wenn ich kein einziges Wort verstand. Doch war meine Gegenwart sicherlich wichtig als Katalysator der Einheit und auch, weil alle Gesprächsteilnehmer meine Ansichten über Einheit und Vielfalt der Kirche und über die Fragwürdigkeit, Vieldeutigkeit und Relativität aller kirchlichen Strukturen kennen.

#### **Mittwoch 04.01.2006**

Nach dem Frühstück mit P. Adai zum Seminar. Dort hatte ich weiterhin Zeit zum Lesen über Hinduismus.

Gegen 12.00 Uhr kam P. Thomas Varghese in einem Auto an mit einem Mitbruder. Grosse Freude des Wiedersehens. Es ist immer gut, wenn sich Vertreter der beiden Parteien als ehemalige OKI-Stipendiaten treffen. Gemeinsames fröhliches Mittagessen im Seminar.

Um 14.30 verabschiedeten sich beide, ich ging in die Seminarkirche mit Adai um einen Vortrag zu halten über unsre Stipendiatenprogramme und über unsere Grundansichten in den Fragen der Einheit der Kirche und der Einheit der Christen.

Die Einheit der Kirche Gottes ist schon gegeben, sie muss aber in ihrer irdischen Erscheinungsform immer wieder wachsen und sich erneuern, da auch die diabolischen Kräfte der Spaltung immer wieder mächtig sind. Siehe Ps. 44. die Braut des Königs im viel-farbenen Gewand! S. Patriarch Athenagoras: „die ποικιλία macht die Schönheit des Gewandes der Braut Gottes, der Kirche, aus“.

Anschließend langer Spaziergang: ein netter Mann zeigte mir das Funktionieren seiner Bewässerungsanlage, mit ihm dann freundlich eingeführt in ein Haus in der Nähe und dann noch in sein eigenes Haus, jeweils Begegnung mit der Familie.

Um 18.00 Teilnahme an der Vesper mit den Studenten. Dann zu Mar Gregorios Joseph (\*10.11.1960 B. seit 16.01.1994) nach Cochin. Er hat eine neue vornehme Residenz gebaut auf dem Gelände der bisherigen, in der sich nun Büros befinden. Wir erinnerten uns an seine mehrfachen Aufenthalte in Regensburg, seinen Besuch zum Martinsfest des Kindergartens in Etterzhausen und seine mehrmalige Teilnahme an den Ökumenischen Bischofstreffen, das die Fokolargemeinschaft jährlich organisiert.

Eine große Freude war auch die Ankunft von Kurian, dem Bruder von Aleyamma. Er war fast 3 Jahre im OKI als Betreuer der beiden Kinder Elisabeth und James. Er hat damals so nebenbei Zimmer renoviert, vor allem den Kreuzgang. Sein Aufenthalt bei uns und unsere damalige finanzielle (*und später Huberts*) Hilfe haben ihm damals dann die Gründung einer Familie ermöglicht.

### **Donnerstag 05.01.2006**

Abflug 9.30 Uhr – Ankunft München 17.45 Uhr.

Diesen 11. Besuch in Kerala kann man sehen im Rahmen unseres nun 40-jährigen Dienstes der Einheit innerhalb der Ökumene-Kommission der DBK

- Kontinuität der Beziehungen zur syrisch-orthodoxen Kirche in Indien, und zwar zu den beiden Teilen dieser inzwischen zerstrittenen Ortskirche.
- Kontinuität der einmal begonnen Beziehungen zu den ehemaligen Stipendiaten und Gästen in Regensburg.
- Pastoraler Dienst durch Mitwirkung an der Convention und durch weitere Predigten und Vorträge.
- Vertiefung der persönlichen Kenntnisse über den Hinduismus.

### **Rückschau**

1976:	13. – 29.09.	erste Reise nach Kerala/Indien
1981:	09. – 24.05	Teilnahme an der Priesterweihe von P. Adai
1992:	12. -14.02.	Aufenthalt mit Dr. Wyrwoll auf dem Weg nach Äthiopien, Ägypten, Griechenland
1995/96		1. Teilnahme an der Convention, jeweils am Jahreswechsel
1997/98		2. Convention
1998/99		3. Convention
2000	02.– 05. 01	Millenniums-Symposium zusammen mit Hindus
2001/02		4. Convention
2003/04		5. Convention
2004/05		6. Convention
2005/06		7. Convention